

Der Schattendieb

Es war einmal vor 10 Jahren, da zogen die beiden Brüder Benjamin und Ferdinand in den Kölner Weg Nummer 7 ein. Als sie ankamen, meinte ihr Vater: „Wir sind in Köln angekommen.“ „Endlich!“, stöhnte Ferdinand und stieg aus dem Auto aus. Auch Benjamin stieg aus dem Auto aus und trat mitten in einen Hundehaufen. Er schrie: „Himmel, Arsch und Zwirn, verdammt noch mal, was für ein Mist!“ Er zog seinen Schuh aus und hüpfte auf einem Bein herum. Drei Tage später wollte ihr Vater bei einer Domführung mitmachen und weil keiner was dagegen hatte, buchten sie eine Domführung mit zwei Übernachtungen, die schon am nächsten Tag beginnen sollte. Am nächsten Tag freuten sich schon alle auf die Domführung. Als alles gepackt war, fuhren sie los. Als sie zehn Minuten gefahren waren, stöhnte Ferdinand: „Wann sind wir da?“ „In zwanzig Minuten“, sagte ihr Vater. Zwanzig Minuten später waren sie da und schlenderten zum vereinbarten Treffpunkt. Aber sie fanden nur einen feinen Herrn. Benjamin fragte ihn: „Wo sind die anderen Leute?“ „Die sind noch nicht da“, antwortete der Herr und sagte dann: „Ich bin Herr Mies der Domführer.“ Auf einmal kam eine Familie und dann noch eine Familie und noch eine, bis alle da waren. Dann ging's los. Zuerst besichtigten sie die Sakristei, danach die Schatzkammer und am Ende den Dreikönigenschrein. Dann meinte der Domführer: „Jetzt führe ich euch zum Schlafsaal.“ In der Nacht wachten Ferdinand und Benjamin von einem Fluchen auf. „Da wird ja der Hund in der Pfanne verrückt!“ Auf einmal sahen sie einen Schatten. „Hinterher“, flüsterte Benjamin. Sie schlichen dem Schatten hinterher und sahen, wie er ein Stemmeisen nahm und den Dreikönigenschrein aufbrach. Benjamin nahm sein Handy und wählte die Nummer 110. „Mist kein Empfang“, stöhnte er. Plötzlich sprintete der Schatten auf sie zu, riss Benjamin das Handy aus der Hand und schmiss es auf den Boden. „Ich bin nicht dumm!“, zischte der Schatten. Er nahm ein Seil und band einen Knoten rein. „Schnell weg hier“, flüsterte Ferdinand. Als sie gerade los liefen, warf der Schatten das Seil mit dem Knoten exakt zwischen die Beine von Benjamin und Ferdinand. Sie stolpterten und fielen hin. Der Schatten nahm das Seil und band ihnen die Hände auf den Rücken. Benjamin hatte aber zum Glück sein Taschenmesser dabei und schnitt unbemerkt das Seil durch. Der Schatten trieb sie in den Glockenturm und stieß sie gegen eine Glocke. Als der Schatten unter einer Glocke stand, schnitt Benjamin das Seil, an dem die Glocke befestigt war, durch. „Verdammt! Lasst mich sofort raus ihr Sesselpupser, ihr Miststücke, ihr Furzkanonen!!!!“, kam es dumpf aus der Glocke.

Drei Stunden später sprach Kommissar Mosa mit Benjamin und mit Ferdinand: „Wir suchen seit Jahren nach diesem Dieb. Er heißt Robert Müller und ist ein ganz schlimmer Finger!“

Als Benjamin und Ferdinand wieder zu Hause waren, schrieben sie direkt ihr Abenteuer auf.